

## Alleine gegen die CIA

Dick Marty, Tessiner Ständerat und ehemaliger Staatsanwalt, spürt im Auftrag des Europarates geheimen Gefängnissen der USA nach. *Von Thomas Isler*

Seine Ermittlungsmethoden waren in den USA einst hoch geschätzt: 1988 wurde Dick Marty als Tessiner Staatsanwalt in Washington vom US-Justizdepartement ausgezeichnet. Die amerikanischen Fahnder waren angetan davon, wie Marty mit neuartigen Methoden - Einsatz von V-Leuten, Verfolgen der Geldspur - im Tessin einen türkischen Drogenboss samt 100 Kilogramm Heroin hatte hochgehen lassen.

Heute untersucht der in den USA für seine zupackende Art ausgezeichnete Marty die Methoden, welche der amerikanische Geheimdienst CIA angeblich im Kampf gegen den Terrorismus - auch in Europa - anwendet. Dick Marty ist längst nicht mehr Staatsanwalt, seine neueste Ermittlung führt der Tessiner FDP-Ständerat gewissermassen für das alte Europa und dessen rechtsstaatlichen Wertekanon, im Auftrag des Europarates, dessen Parlament er angehört.

Schon länger war gemunkelt worden, die CIA transportiere illegal festgenommene Verdächtige in zivilen Flugzeugen - als «Guantánamo-Express» oder «Kidnap Air» verspottet - kreuz und quer durch Europa. Anfang November berichtete die «Washington Post» detailliert über zwei geheime CIA-Verliese in osteuropäischen Ländern, verschwieg aber deren Namen. Human Rights Watch lieferte sie sofort nach: Es handle sich um Polen und Rumänien, hiess es. Der Europarat, Hüter der Menschenrechte, war alarmiert - beide Länder gehören zu seinen Mitgliedern - und beauftragte am 7. November den 60-jährigen Dick Marty mit Untersuchungen.

Es wäre nicht das erste Mal, dass Marty mit seinen Ermittlungen politische Prozesse auslöst. Nach seinem Drogen-Coup im Tessin beherrschten die Themen Geldwäscherei, V-Leute, organisierte Kriminalität jahrelang die Innenpolitik. Und das beim Drogenboss beschlagnahmte Adressbuch führte bald zu den Gebrüdern Magharian und löste die als «Libanon-Connection» bekannt gewordenen Ermittlungen aus, in deren Verlauf eine Schweizer Justizministerin Amt und Würden verlor.

Marty besitzt die idealen Eigenschaften eines Staatsanwaltes: Er verfügt über ein robustes Wertesystem, den nötigen Schuss Dickköpfigkeit und hält es aus, auch einmal alleine zu kämpfen. Das mag auch in seiner Biografie begründet sein. Marty wuchs auf als Protestant im katholischen Tessin, seine Eltern - der Vater ein Hotelangestellter, die Mutter Hausfrau - waren aus Neuenburg und dem Wallis zugewandert. Bis zu seinem sechsten Lebensjahr war Marty nahezu blind, schuf sich mit inneren Bildern seine eigene Welt. Später studierte er Jus, arbeitete in Deutschland und wurde mit 33 Jahren Staatsanwalt.

Auf dem Höhepunkt seines Erfolges als Ankläger hört er auf - und lässt sich in den Tessiner Staatsrat wählen. Er wird Finanzdirektor, und wieder gilt: Allein gegen alle. Er bringt die Finanzen in Ordnung. Aber das ewige Schachern der Politiker um Klientelinteressen ödet ihn bald an. Wieder hört er überraschend auf - und sagt, vielleicht werde er nun Bauer auf dem Hof einer seiner drei Töchter. Marty wird dann allerdings Ständerat. Er sieht sich als Liberalen alter Schule. In Bern wird er eher zum linken Flügel der FDP gerechnet. Er befürwortet etwa die Cannabis-Legalisierung und unterstützt die aktive Sterbehilfe. Sein Vorstoss dazu erleidet allerdings beim Europarat in Strassburg Schiffbruch.

Der europäische Kontinent habe «zu lange unter der Missachtung der Menschenwürde gelitten», sagte Marty, als er das Mandat des Europarates erhielt, mutmasslichen CIA-Gefängnissen nachzuspüren. Er wisse allerdings, dass er dabei «nicht Staatsanwalt spielen» soll. Marty arbeitet in Teilzeit, besitzt bloss zwei Mitarbeiter und keine Zwangsmittel. Er setzt auf den «moralischen Druck» seines Amtes, auf die Presse und die nationalen Regierungen: «Mein Hauptziel ist es, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Beteiligte trauen, über allfällige Vorfälle zu sprechen», sagt Marty. Immerhin hat der frühere Staatsanwalt bereits von Eurocontrol Daten zu 31 verdächtigen Flügen angefordert und vom EU-Satellitenzentrum in Spanien Bilder verdächtiger Orte in Polen und Rumänien verlangt.

Vor allem setzt Marty aber auf Bürger und Politiker in Europa - und in den USA. Dort hat der Senat schon vor Wochen ein absolutes Folterverbot für alle Regierungsorganisationen verabschiedet, das vom Republikaner John McCain eingebracht worden war. Und jüngst ist ein Vorstoss des Demokraten John Kerry, wonach die US-Regierung über die als «black sites» bezeichneten

CIA-Gefängnisse Rechenschaft ablegen müsse, auch mit republikanischen Stimmen überwiesen worden. Marty will bald mit Kerry Kontakt aufnehmen, um ihn um Informationen zu bitten. Vielleicht knackt ja Dick Marty auch seinen jüngsten Fall mit neuartigen Methoden.